Nachrufe

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **51 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachrufe

Sr. Alice Ogi

Wenn Erinnerungen aufleuchten

Am 11. April 1996 haben wir in der Kirche Kandergrund Abschied genommen von Schwester Alice Ogi. Eine grosse Trauergemeinde schenkte ihr die letzte Ehre. Kurz nach ihrem 77. Geburtstag war der Tod Erlösung von schwerem, geduldig ertragenem Leiden.

Meine Gedanken gehen 37 Jahre zurück auf den Möschberg. Welche Erinnerungen habe ich an jene Zeit? Ich denke an die vielen Schülerinnen, die bei Schwester Alice in der Kinderstube Sicherheit für die Betreuung und Pflege der kleinsten Kinder bis zu 6, 7 Jahren erlernten. War eins der Kinder krank, sorgte sie Tag und Nacht für sie wie eine Mutter, mit Tee, Bädern und Saft-Ernährung. Ich denke an Rolf, Daniela, Ueli, Theo und viele mehr. Wie weit weg sind ihre Namen gerückt! Was ist wohl aus ihnen allen geworden?

Wenn aus dem Thurgau die vielen feinen Äpfel eintrafen für die grosse Möschberg-Familie, dann wurde sogar Schwester Alice übermütig vor Freude: «Welch ein Glück, wir sind versorgt für den Winter!». Ein grosser Dank ging durch das ganze Haus.

Liebe Mitschülerinnen, liebe Schülerinnen, mögen auch bei Euch ein paar Erinnerungen aufleuchten, war es doch eine wertvolle Jugendzeit. Sicher hat jede von uns ihre eigenen Gedanken an die Zeit auf dem Möschberg und im Gedenken an Schwester Alice.

Ja, Zeit ist gemessenes Leben. 77 Jahre Lebensreise waren Schwester Alice geschenkt. Von allem hat ihr der Schöpfer gegeben: Liebe, Freude wie Leid, ein reiches volles Leben.

Ich grüsse Euch alle ganz herzlich *Frieda Alder-Klemm*

Aus dem Lebenslauf von Schwester Alice Ogi

(von ihr selber verfasst)

Ich wurde am 19. Januar 1919 in Kandergrund als zweites Kind von Gottfried und Lina Ogi-Klossner geboren. Mit einer Schwester und drei Brüdern wuchs ich in Bifigen auf. Wir erlebten eine einfache, aber schöne Jugendzeit. Unser Vater hielt uns zur Arbeit an, spielte aber auch mit uns, lernte mit uns und belehrte uns in vielem. Leidenschaftlich gerne ging ich zur Schule. Es faszinierte mich zu hören, zu schauen und zu lernen. Nach einem Welschlandjahr und einem Kurs im Kindergarten Frutigen besuchte ich das Volksbildungsheim Neukirch an der Thur, das im Sinne der nordischen Volkshochschulen geführt wurde. Nebst den nötigen hauswirtschaftlichen Fächern sowie Turnen, Spinnen, Weben wurde grösster Wert auf menschliche Bildung gelegt. Die Probleme, Nöte und Bedürfnisse des andern zu spüren, zu sehen und dann zu helfen, war ein grosses Anliegen der Leiterin. Unterstützt wurde sie darin von Frauen mit verschiedenen Berufen, von Politikern und Theologen. Es war ein ungemein reiches halbes Jahr, das mir Impulse für mein weiteres Leben gab. ...

In jenen Jahren musste man noch Lehrgeld bezahlen, um einen Beruf zu erlernen. Mit 28 Jahren war ich dann soweit, um in Bern Wochenbett-, Säuglings- und Kinderkrankenpflege zu erlernen. Kinderheim, Kinderspital, Frauenklinik und Privatfamilien gaben zur Theorie die nötige Praxis. Mein Alter erwies sich als Vorteil, kommt man doch im Pflegedienst mit sehr vielen Problemen in Berührung. So waren Reife und Lebenserfahrung und die nötige Ruhe eine grosse Hilfe.

Mein Wirkungskreis wurde die private Wochenbettpflege. Quer durch die Schweiz führte mich meine Arbeit. 1951 – 1955 wurde diese Tätigkeit unterbrochen durch zweimal 14 Monate Aufenthalt in Norwegen und Schweden. Auch im Norden arbeitete ich privat und in Spitälern. Die nordische Mentalität sagte mir sehr zu, und so wurde der Aufenthalt dort oben zu einem ganz grossen Erlebnis in der Natur und mit den Menschen. ...

1957 übernahm ich die Leitung der Kinderstuben an der bäuerlichen Hausmutterschule Möschberg bei Grösshöchstetten. In Halbjahreskursen wurden dort junge Bauerntöchter zu tüchtigen Bäuerinnen ausgebildet. In meinen Händen lag der praktische und theoretische Unterricht in Kinderpflege, Erziehung und Ernährung. 10 Jahre überaus arbeitsintensive, aber menschlich hochbefriedigende Arbeit erlebte ich dort. Wie schön war es, junge Menschen zu unterrichten und ihnen Rüstzeug fürs Leben mitzugeben. Viele Jahre später, bei Zusammenkünften ehemaliger Schülerinnen, durfte ich erleben, wie Gesätes aufgegangen war. Leider wurde diese Schule wegen Rücktritts der Leitung geschlossen. ...

(Weitere Stationen waren das evangelische Mütter- und Kinderheim in Frauenfeld, Leiterin der Kinderkrippe Lenzburg und der Kinderkrippe des Personals der privaten Nervenklinik Meiringen.)

Viel Verantwortung, viel Arbeit, aber auch viel Freude und Anerkennung durfte ich erfahren. Fast 40 Jahre stand ich im Berufsleben und darf sagen: Der Einsatz hat sich gelohnt. Aufgaben übernehmen und Verantwortung tragen bringen Freude und erfüllen das Leben. Ich blicke zurück auf ein reiches, erfülltes Leben.

Fritz Buser-Schertenleib

1909 – 1996

Im hohen Alter von fast 87 Jahren ist Fritz Buser-Schertenleib in Zunzgen in die ewige Heimat abberufen worden. Mit ihm hat uns einer der Stillen im Lande verlassen. Doch was in der Stille gesät wurde, hat um so schöner Frucht getragen.

Fritz Buser ist auf dem Hof Hinterhorn bei Zunzgen aufgewachsen und hat dort eine glückliche Jugend verlebt. 1928 übernahmen seine Eltern den Hof Mühlehalde. Es folgten schwere und entbehrungsreiche Jahre, die zeitweise einen Nebenerwerb bei einer Gleisbaufirma nötig machten. Nach der Heirat mit Hedwig Schertenleib im Jahr 1936 wurden dem Ehepaar vier Töchter und drei Söhne geschenkt. 1964 wurde der heutige Hof aufgebaut, den in der Folge Hunderte, wenn nicht Tausende von Besuchern als Beispiel einer gekonnten Umsetzung der Idee des biologischen Landbaus in die Praxis kennenlernen sollten. Schon sehr früh hat Vater Buser die Stossrichtung des biologischen Landbaus als richtig erkannt. Auch nach der Übergabe seines Hofes an Sohn Fritz Buser-Grieder war er diesem bis zuletzt eine wertvolle und verlässliche Stütze.

Um Fritz Buser trauern seine Gattin, Töchter, Söhne, Grosskinder und Urgrosskinder. Ihnen allen entbieten wir unsere herzliche Teilnahme.